©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Eine neue Form von Lygris pyraliata Schiff. (dotata Stgr.).

Von Rudolf Löberbauer, Steyrermühl.

Im Traunsteingebiet in Oberösterreich fliegt diese Art in einer anscheinend schon zur Lokalform gewordenen sehr scharf gezeichneten verdunkelten Population, welche im Nachstehenden beschrieben wird.

Die Grundfarbe ist vielleicht etwas bleicher als bei Stücken der Nominatform. Auf den Vorderflügeln sind oberseits alle Zeichnungen verstärkt und sehr scharf; von der Wurzel zieht längs der Costa ein veilbrauner Wisch bis nahe an die Mittelbinde, das Wurzelfeld etwas dunkler als die Grundfarbe, durch eine subbasale braune Linie begrenzt; das Mittelfeld ist noch etwas dunkler, seine proximale und distale Einfassungslinie breit verstärkt und tief veilbraun bis an den Innenrand durchgehend. Durch den Diskus zieht ein veilbrauner Längswisch, der das Mittelfeld noch etwas überragt. Die Punktreihe ist zu veilbraunen Halbmonden verstärkt. Das Saumfeld vom Apikalteilstrich bis nahe an den Innenwinkel bogenförmig breit veilbraun verdunkelt. Auch die Hinterflügel zeigen oberseits die Zeichnung verstärkt, der Mittelpunkt und ein Analfleck gut entwickelt und die Postmedianlinie ziemlich scharf. Die Unterseite des Vorderflügels zeigt den Raum zwischen Wurzel und distaler Einfassung des Mittelfeldes mit Ausnahme eines hellen Striemens längs der Costa vollkommen veilbraun, im übrigen sind alle oberseitigen Zeichnungen unterseits noch verstärkt. Auch die Hinterflügelunterseite zeigt alle oberseitigen Zeichnungen noch kräftiger. Ich schlage für diese kontrastreich gezeichnete schöne Form den Namen ***fasciata*, forma nova** vor. Typen aus dem Traunsteingebiet in meiner Sammlung.

Da diese Form in mehr oder weniger ausgesprochenen Stücken von mir im Traunsteingebiet, Mayralm, Scharte, Katzenstein usw. wiederholt in verschiedenen Jahren festgestellt wurde, scheint es sich um eine wohlausgebildete Lokalform zu handeln, die wahrscheinlich ihre Entstehung der feuchtwarmen Lage verdankt, wie ja auch bei vielen anderen Arten das Salzkammergut und besonders der Strich längs des Höllengebirges und Totengebirges der Ausbildung von Melanismen sehr günstig ist.

Anschrift des Verfassers: Steyrermühl 83, Oberösterreich.

Über die Zucht von Bunea alcinoe Stoll.

Von Heinrich Wittstadt, Erlangen.

Das Züchten der großen und farbenprächtigen exotischen Saturniden war in früheren Jahren eine Lieblingsbeschäftigung der meisten unserer einheimischen Entomologen. Indische, amerikanische und australische Arten kamen als Puppen oft in großer Anzahl nach Europa und wurden dann bei uns mit mehr oder weniger Erfolg weitergezüchtet. Nur die afrikanischen Saturniden

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

kamen dabei etwas stiefmütterlich weg. Wegen der geringen Zahl von Sammlern in diesem Erdteil war die Beschaffung von Puppen an sich schon eine schwierige Angelegenheit. Noch gewichtiger fiel aber der Umstand in die Waagschale, daß auf dem langen Transportwege immer ein erheblicher Teil der Puppen unterwegs schlüpfte, meistens beim Passieren des Suezkanals. Das war auch der Grund, daß afrikanische Puppen verhältnismäßig hoch im Preise standen und zudem infolge der beim Seetransporte einwirkenden starken Temperaturschwankungen recht schlecht schlüpften. So ist es erklärlich, daß auch heute noch über die Zucht afrikanischer Saturniden keine allzu umfangreiche Literatur vorliegt. Von vielen alten Züchtern wird ferner behauptet, daß man in unseren Breiten am besten von solchen Zuchtversuchen mit „Afrikanern" die Hände wegläßt, da die eventuell doch erzielten Räupchen nicht mit dem richtigen Futter versehen werden könnten. In neuerer Zeit wird immer häufiger afrikanisches Zuchtmaterial angeboten, das auf dem Luftwege in wenigen Tagen zu uns transportiert wurde. Es ist also zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres auch die Eier von afrikanischen Saturniden bei uns erzielt werden. Ich möchte darum mit den nachstehenden Darlegungen dazu beitragen, daß das Vorurteil der Sammelfreunde allmählich schwindet und ihr Interesse sich auch diesen wundervoll gezeichneten Faltern zuwendet.

Vom Jahre 1926 an trafen bei mir von afrikanischen Missionsanstalten die verschiedensten Arten von Puppen ein. In der Hauptsache handelte es sich um die Gattungen *Bunea*, *Nudaurelia* und *Lobobunea*, von denen ich in manchen Jahren einige hundert Puppen in meinem Besitze hatte. Ich möchte nun nachstehend meine Erfahrungen bei der Zucht von *Bunea alcinoe* Stoll schildern, weil ich annehme, daß vor allem diese Art im Handel angeboten werden dürfte.

Bunea caffraria Stoll ist lediglich die ost- bzw. südafrikanische Rasse von der häufig auftretenden *alcinoe*. Das Tier bildet eine große Reihe von Lokalformen, die sich selber wieder nach Größe und Färbung außerordentlich different erweisen. Meine Sammler wickelten mir die meist gezogenen Puppen säuberlich in Seidenpapier und schickten sie in kleinen Kistchen truppweise jeweils nach dem Abschluß der Verpuppung herüber. So kam es, daß ich gerade bei *alcinoe* eigentlich nie einen größeren Ausfall durch vorzeitiges Schlüpfen auf der langen Seereise buchen mußte. Die ungemein hartschaligen Puppen, die in ihrer Heimat ohne Gespinst ziemlich tief in der Erde ruhen, bettete ich hier auf eine gute Schicht Sand und deckte die Puppen dann mit einer dicken Lage Moos ab. Längere Trockenheit schadet nach meinen langjährigen Erfahrungen diesen Puppen gar nicht, ja es scheint, daß die afrikanischen Puppen sogar eine richtige Trockenheit von drei bis vier Wochen durchmachen müssen, wenn sie gut schlüpfen sollen. Es ist das eine Folge ihrer heimatlichen Trockenperiode, auf welche sich die Puppen eingestellt haben. Nach Ablauf dieser drei bis vier Wochen wurde dann mit gut warmem Wasser recht durchdringend gespritzt. Dieses Verfahren wiederholte ich jeden zweiten Tag. Die Entwicklung der Puppen setzte dann regelmäßig in geradezu stür-

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

mischer Weise ein und nach wenigen Tagen hingen die Falter im Zuchtkasten. Ein kleiner Teil der Puppen überlag allerdings regelmäßig drei bis vier Monate und wurde dann nach der Vortäuschung einer Trocken- und Regenzeit zum Schlüpfen gebracht. Jahrelanges Überliegen ist mir bei *alcinoe* nicht begegnet. Am günstigsten zur Nachzucht eignen sich die Puppen der Sommermonate, die anfangs August schlüpfen. Eine Kopula ist leicht in einem größeren Flugkasten zu erreichen. Sie dauert mehrere, ausnahmsweise auch bis zu 24 Stunden. Die Ablage der Eier wird vornehmlich an der Gaze des Kastens vorgenommen. Das Männchen muß nach Lösung der Kopula unbedingt entfernt werden, weil es sonst durch sein ungestümes Herumflattern nur störend wirkt. Die Eier schlüpfen nach 21 bis 25 Tagen. Die kleinen Räupchen sind schwarz und in der Längsrichtung mit feinsten weißen Härchen besetzt. Sie setzen sich gern in Spiegeln zusammen und zwar immer so, daß ein Tier längsseits dem anderen ruht. Als ich sie das erste Mal züchtete, legte ich ihnen alle möglichen Baumblätter vor. Am Abend saßen sie sämtlich auf einem Blatt des Flieders vergnügt schmausend, während an vielen anderen Blättern kleine Fraßspuren auf Kostproben schließen ließen. Nun war gewonnen. Am andern Morgen saßen alle einträchtig auf demselben Fliederblatt, das heißt auf seinen Resten. Ihr Appetit war auffallend groß. Sonne tat ihnen sichtlich gut, nur müssen die sengenden Strahlen der Mittagssonne natürlich vermieden werden. Am besten eignet sich die mildere Morgensonne. Die Zucht im Glase ist gegeben, weil ja die Tiere in ihrer Heimat stets feuchtwarmes Klima haben. Acht Tage später saßen sie in der Häutung und schon nach 24 Stunden zeigten sie ihr neues Kleid: wieder schwarz, die kleinen weißen Härchen jetzt kräftiger, schwache gelbrote Flecken an den Stigmenöffnungen. Mit wahrem Heißhunger stürzten sie sich über das gereichte Futter. Der lackschwarze Kopf und die Afterfüße sind gepanzert und die Freßzangen sind auffallend kräftig, eine Erscheinung, die die durch die Bank raschwüchsigen afrikanischen Saturnidenraupen nach meinen Beobachtungen alle aufweisen. Nach weiteren acht Tagen setzte die zweite Häutung ein, die von allen Tieren glatt überstanden wurde. Die weißen Härchen nahmen nun Dornengestalt an. An den untersten Seitenreihen verbreiteten sie sich zu länglichen Schildchen, aus denen die Haardornen drohten. Beim Berühren stellt sich allerdings heraus, daß die scheinbaren Stacheln gar nicht feststehend sind, sondern eher steifen Bürstenhaaren ähneln. Die Stigmenreihen sind nun mit länglichen roten Flecken geziert. Nach zehn Tagen erfolgte die dritte Häutung. Der Habitus der Raupen war der gleiche, nur daß die schwarze Grundfarbe, die weißen Dornen und die roten Seitenflecken noch vergrößert und in der Farbe satter erschienen. Die vierte und letzte Häutung brachte dann als weitere Verschönerung orange Stigmenlöcher in roten Seitenflecken. Geradezu verblüffend war von jetzt an der Futterverbrauch. Die nach der Häutung etwa 3½ bis 4 cm langen Raupen wuchsen in 11 bis 14 Tagen zu wahren Riesen heran, die fast 1¾mal so lang und mindestens so stark wie die bekannten *pyri*-Raupen

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

wurden. Nach zwölf Tagen wurden bei einigen Raupen die Farben matter, die Dornen legten sich nach hinten nieder und das unruhige Herumkriechen, das sicher jedem Sammler von den Schwärmerraupen her bekannt ist, begann. Die Tiere suchten sich ihre Verpuppungsplätze. In einen großen Holzkasten wurde eine Schicht Sand (rund 40 cm hoch) eingebracht. In der geheizten Stube verkrochen sich die Raupen alle in wenigen Tagen im feuchtwarmem Sande. Ein Nachzügler häutete sich ein fünftes Mal und verschwand endlich auch. Anscheinend kriechen die Raupen dieses Spinners noch ziemlich lange im Innern des Sandes herum, ehe sie ihre Erdhöhle leimen. Dabei kommt es dann leider zu vielen Störungen bereits in der Verpuppung liegender Tiere und die Folge: eine Reihe verkrüppelter Puppen. Ich habe daraus gleich das erste Mal die Lehre gezogen und bei meinen weiteren Zuchten immer nur je zwei Raupen in einen mit Sand gefüllten großen Blumentopf eingebracht. Als Abschluß diente eine Glasplatte, die mit Zeitungen abgedeckt wurde, um das störende Licht abzuhalten. Von nun an klappte auch das Verpuppen trefflich und Verluste kamen in diesem Stadium fast nie mehr in Frage. Die Raupe liegt übrigens ziemlich lange in ihrer Erdhöhle, ehe sie die Raupenhaut abstreift und zur Puppe wird. Im Durchschnitt dauerte es bis zu drei Wochen. Das Herausnehmen der Puppen darf also ja nicht zu früh vorgenommen werden. Ich belasse bei allen meinen Zuchten die Puppen in ihren Blumentöpfen und stelle diese auf einen Untersetzer in den Zuchtkasten. Die ausgezeichneten Erfolge beweisen am besten die Richkeit dieser Maßnahme.

Die Puppen haben eine rotbraune Farbe und sind ungemein hartschalig, wohl zum Schutze gegen die in Afrika häufigen Termiten. Bei weiteren Zuchten verwendete ich auch als Futter das Laub von Obstbäumen, vornehmlich Apfel, ferner die Traubenkirsche und auch einmal Buche. Nach einer Angabe anderer Züchter soll sogar mit Efeu gefüttert werden können. Bestimmt dürfte auch Weißdorn, der überhaupt von vielen Saturnidenraupen gerne als Ersatz gefressen wird, Verwendung finden. Ich halte die *alcinoe*-Raupe für polyphag, möchte aber darauf hinweisen, daß ein Futterwechsel von diesen Raupen nicht leicht vertragen wird. Wichtig ist nur, daß während der ganzen Zucht und vornehmlich am Ende derselben möglichst eine Temperatur von über 20 Grad Celsius geschaffen wird, weil sonst die Zucht sich stark in die Länge zieht und die Herbstmonate mit ihren kühlen Witterungseinschlägen leicht zu Erkrankungen führen. Wer das Glück hat, in einem Warmhause Platz zu finden, wird die Dauer der Zucht auf fünf bis sechs Wochen verkürzen können. Auch die Puppen vertragen keine kühle Witterung, es handelt sich ja um ausgesprochene Tropentiere.

Mit meinen Ausführungen dürfte bewiesen sein, daß sich die Zucht der *alcinoe* und auch der anderen afrikanischen Spinner bei uns wirklich lohnt. Die wundervollen Raupen werden allein schon die nicht großen Mühen der Züchter vollauf entschädigen.

Anschrift des Verfassers: (13a) Erlangen, Schuhstraße 24, Westdeutsche Bundesrepublik.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Wittstadt Heinrich

Artikel/Article: Über die Zucht von Bunea alcinoe Stoll. 26-29